

Thema: Was ist mir wichtig?

Es ist eine Binsenweisheit, die man schon als Kind lernen muss: Man kann im Leben nicht alles haben. Immer wieder müssen wir uns entscheiden: für einen Beruf, für einen Partner, für ein Fernsehprogramm, für eine Partei – so wie heute!

Jede Wahl zwingt uns auch zum Verzicht. Wir können nicht alle Programme gleichzeitig anschauen, wir dürfen heute auch nur bei einer Partei ein Kreuzchen machen, ansonsten ist die Wahl ungültig.

Es ist gut für den Menschen, wenn er bereits früh lernt, mit solchen Verzichten zu leben und sich damit abfindet, dass Entscheidungen notwendig und immer nur etwas Bestimmtes im Leben zu verwirklichen ist. Wir können nie alles haben – die eierlegende Wollmilchsau gibt es nicht. Wenn wir das nicht einsehen, könnte es uns gehen wie jenem Esel in der Fabel, der zwischen zwei saftigen Heuhafen verhungerte, weil er gleichzeitig von beiden fressen wollte und so lange zwischen ihnen hin- und hersprang, bis er erschöpft zusammenbrach.

Im Evangelium heute spricht Jesus in sehr drastischen Bildern davon, dass nur Entschiedenheit und damit Entscheidungen uns weiterbringen und zum Leben verhelfen. Freilich klingt das schon sehr krass in unseren Ohren und unwillkürlich zuckt man zusammen, wenn man hört: Hau deine Hand, deinen Fuß ab oder reiße dir dein Auge aus, wenn es dich zum Bösen verführt. Das kann ja nur als bildhafte Übertreibung verstanden werden, die man nicht ernst nehmen muss. Natürlich soll sich niemand verstümmeln, dennoch tun wir gut daran, das an uns heranzulassen, was Jesus uns mit diesen Warnungen zumutet.

Bereits die radikalen Formulierungen weisen darauf hin, dass es hier nicht um eine Bagatelle gehen kann, sondern um das Ganze und um das Letzte. Es geht darum, ob wir ein glückseliges und ewiges Leben haben, oder ob wir für immer verloren sind, ein ewiges Schattendasein führen werden, was die Hl. Schrift als Hölle bezeichnet.

Worum geht es nun dem Herrn, wenn er uns nicht zur Selbstverstümmelung aufrufen will? Wofür stehen die Bilder vom Abhauen der Hand oder des Fußes oder vom Ausreißen des Auges?

Wer von ihnen einen Garten besitzt, tut sich mit dem Verstehen leichter. In jedem Beet wächst immer auch Unerwünschtes. Wer dieses so genannte Unkraut – heute darf man nur noch Beikraut sagen, alles andere wäre eine Diskriminierung - nicht regelmäßig ausreißt, der wird bald feststellen, wie die wilden Pflanzen sich vermehren und wuchern und bald das ganze Beet in einen kleinen Urwald verwandeln. Ähnlich ist es mit den Bäumen und Sträuchern. Sie müssen regelmäßig geschnitten und gepflegt werden, damit sie gesund bleiben, sich gut entwickeln können und Frucht bringen.

Liebe Gläubige,

was in einem Garten selbstverständlich ist, das gilt genauso für unser eigenes Leben.

Auch hier breitet sich nicht selten Unkraut aus: Nachlässigkeiten, schlechte Gewohnheiten, Bequemlichkeit, Egoismus, Selbstverliebtheit, Gottvergessenheit, etc. Menschen können nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich völlig verkommen.

- So sind wir aufgrund unserer Freiheit in der Lage, unsere äußere natürliche Schönheit zu verlieren. Man denke nur an die vielfachen Entstellungen heute durch Piercing, Tattoos etc.

- Aufgrund unserer Freiheit sind wir aber auch in der Lage, unsere Fähigkeiten und Lebensmöglichkeiten einzubüßen, die der Schöpfer in uns hineingelegt hat. Wie viele Talente, Begabungen, Charismen werden durch Süchte in uns erstickt, die viele Namen haben können.

- Aufgrund unserer Freiheit sind wir dann sogar fähig, unseren Ursprung in Gott zu leugnen, ohne ihn zu leben und ohne ihn zu sterben – und damit unser letztes Ziel zu verfehlen. Das ist dann der eigentliche Super-GAU, auf den alles im heutigen Evangelium hinausläuft.

Damit das nicht geschieht, ist es notwendig, manches Unkraut in uns frühzeitig zu bekämpfen, rechtzeitig zu schneiden und herauszureißen, weil es sonst auch ein zu spät geben kann.

Tröstlich für uns zu wissen: Gottes Gnade dürfen wir besonders dann in unserem Leben erfahren, wenn wir uns mit unserer Schuld und mit unserer Ohnmacht ganz ihm überlassen – etwa im Sakrament der Versöhnung - dann werden wir durchlässig für sein Handeln in uns, dann können wir Wunder erleben, wie manches Negative abstirbt.

Jedenfalls gilt: So wie der Garten seine Pflege benötigt, so braucht auch unsere Person, unser Ich so etwas wie eine innere Hygiene. Statt Seife, Bodylotion und Parfüm benötigen wir für unsere Persönlichkeit natürlich andere „Kosmetika“. Ich denke hier zum Beispiel an jene Pflege, die in den so genannten Zehn Geboten, in den Weisungen für ein gelingendes Leben beschrieben ist.

Ich möchte das hier nicht im Einzelnen vertiefen, mir kommt es an dieser Stelle einzig darauf an, dass eine verantwortliche Lebensgestaltung nicht umhinkommt, an die Stelle von Willkür und Beliebigkeit bewusste Entscheidungen zu setzen - und die fordern uns was ab.

Ein paar Beispiele machen das deutlich:

- Wer liebt, der erlebt, dass seine Liebe oft und oft Verzicht und Opfer fordert, ihn zum Hergeben und Loslassen zwingt. Das ist ein Grundgesetz der Liebe!
- Auch jeder Sportler weiß, dass er zwar nicht seine Hand und seinen Fuß, dafür aber anders „abhauen“ muss, wenn er mehr als mittelmäßig sein will. Was wird gerade hier an Schweiß vergossen, mit höchster Disziplin eine Diät und ein Fitnessprogramm durchgezogen, dass man nur staunen kann. Und im geistlichen Leben soll's ohne jegliche Anstrengung, ohne Opfer und Verzicht, ein Wachstum geben?
- Selbst ganz schlichte Ziele sind nur zu erreichen, wenn wir den Weg konsequent gehen und uns nicht von den alltäglichen Verführungen ablenken lassen.

Das alles ist im Grunde selbstverständlich und zeigt uns, wie Jesu Worte zu verstehen sind.

Liebe Schwestern und Brüder,

dem Diabolo geht es vornehmlich darum, uns abzulenken vom wahren Ziel – bevorzugt besteht seine Masche darin, uns beschäftigt zu halten. Wenn wir immer beschäftigt sind, immer abgelenkt, immer berieselt, dann fehlt uns der Kompass, der Gedanke an den Tod, an das Gericht, die Ausrichtung auf den Himmel.

Die indirekte Frage, die Jesus heute an jeden von uns stellt, lautet: Was ist dir wichtig?

Welches Ziel hast du im Visier? Was ist dein Himmel? Wofür setztest du ihn aufs Spiel oder eben auch nicht. Was mache ich beispielsweise nicht mit, weil mir die Gemeinschaft mit Gott, ein versöhntes Leben mit anderen, die Ehrlichkeit und der gerade Weg mehr bedeuten?

Ich glaube, diese und ähnliche Fragen zeigen, wie aktuell und zugleich existentiell bedeutsam Jesu Warnungen im heutigen provokanten Evangelium sind.

Es steht eben nicht nur eine Hand, ein Fuß oder ein Auge auf dem Spiel, hier geht es um alles. Jesus nennt es ewiges Verderben beziehungsweise ewiger Himmel.

Amen.